Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 14

Artikel: Unsere katholischen Internats-Gymnasien
Autor: Krömler, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535420

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichkeiten galt. Es zeigte sich, daß bereits Versuche im Sinne der Richtlinien der Arbeitsgruppe im Gange seien, so die Erteilung des Faches Lebenskunde an der kaufmännischen Berufsschule in Schwyz, und zwar durch ein Team. In den übrigen katholischen Kantonen sollen die Verwirklichungsmöglichkeiten in den verschiedenen örtlichen Verhältnissen nun erörtert werden.

Es wird nun in nächster Zeit sehr viel davon abhängen, daß möglichst viele katholische Fachleute der verschiedenen lebenskundlichen Gebiete sich zur Zusammenarbeit in einem Team bereit erklären – und zwar in katholischen und gemischten Gebieten –, daß sie sich vorerst regional zum Austausch ihrer Erfahrungen zusammenfinden und daß schließlich eigentliche Ausbildungskurse geschaffen werden.

Die Größe des Gesamtproblems allerdings ermißt man, wenn man bedenkt, daß allein in Zürich 14000 Lehrlinge in der Ausbildung stehen.

Unsere katholischen Internats-Gymnasien

Rektor Dr. Hans Krömler SMB, Immensee

Eine Signatur unserer Zeit ist der Wechsel und Wandel der menschlichen Gesellschaft, ihrer Lebensgewohnheiten, ihrer Sitten und Bräuche, ja fast all ihrer Ausdrucksformen. Wohl selten in der Menschheitsgeschichte ist in so kurzer Zeit eine so starke Umstrukturierung der menschlichen Gemeinschaft erfolgt. Daß dies tiefgreifende Folgen für die *Erziehung und Bildung* mit sich bringt, liegt auf der Hand. Darum wird auch von vielen, die für die Persönlichkeitswerdung des Menschen von morgen eine Verantwortung tragen, die Schule, ihr Aufbau, ihre Typen, ihre Reform zu einer Erstfrage erklärt.

In diesem mannigfachen Komplex von Schulfragen wiederum stellt die Frage nach der *Mittelschule*, also jenem entscheidenden Zwischenstadium zwischen Grundschule und Hochschule, einerseits eine Crux dar, anderseits aber bietet diese Stufe immer noch, nicht zuletzt dank des großzügigen Rahmenprogramms der Eidgenössischen Maturitätsordnung[1] eine verlockende Möglichkeit zu einer breiten, selbständig zu gestaltenden schöpferischen Allgemeinbildung. Dies gilt vorzüglich vom *Gymnasium* in seinen anerkannten Typen A, B und C. Doch soll hier nicht von ihm allgemein die Rede sein, denn darüber liegt eine reiche Literatur vor[2]. Was in einen besondern Blick eingefangen werden soll, sind die christlich gestalteten Gymnasien, näherhin die katholischen Gymnasien, die versuchen, in einem Internat *Bildung und Erziehung als lebendige Einheit zu begreifen.*

I. *Das Internats-Gymnasium, eine Frage der Stunde*

Viel zu wenig ist es uns bewußt, daß unser Gymnasium ein Kind der Aufklärung ist und es von Wilhelm von Humboldt seine Prägung erhielt. Wenn es auch in seiner Grundkonzeption verändert wurde, es steht immer noch unter der Nachwirkung der Bildungsabsichten des gebildeten Bürgertums des 19. Jahrhunderts, das weder die staatsbürgerliche noch die religiöse Erziehung und Bildung in diese entscheidende Entwicklungsstufe eingebaut wissen wollte[3]. Ist nicht unsere Zeit wach und reif genug geworden, dies nachzuholen, besser gesagt, wieder einzubauen, was die mittelalterlichen ‹Gymnasien› – lies Klosterschulen! – und die Mittelschulen der Reformationszeit ganz selbstverständlich gelebt haben: Mittelschulbildung als abendländische, als christliche religiöse Bildung verstanden. Das würde also letztlich nichts anderes bedeuten, als wieder ‹ad fontes›, zu den Quellen, zurückkehren, aus welchen das Abendland und seine Bildung mehr als ein Jahrtausend gespiesen wurden. Es gibt doch eine ‹permanente Gymnasialreform›. Einerseits ist das Gymnasium eine konstante Schule und eine Schule des Allgemeinen und hat der Tradition zu dienen. Anderseits aber hat das Gymnasium auch eine variable Koordinate und hat sich als solches der Zeit und

[1] Reglement über die Eidgenössischen Maturitätsordnungen vom 20. Januar 1925, mit Abänderungen vom 4. Dezember 1933, 21. Oktober 1937, 2. November 1954.

[2] Vgl. Wege gymnasialer Bildung. Arbeitsbericht der Studienkommission für Typenfragen. Redigiert von P. Dr. L. Räber, Aarau 1961. – Schweizer Monatshefte, Sondernummer: Mittelschulprobleme, Juli 1963. – Vgl. dazu auch die Konferenz-Protokolle der schweizerischen Gymnasialrektoren, ab 1946 erschienen im Verlag Räber, Luzern.

[3] Vgl. zu dieser Frage R. Hornung, Humanismus und Christentum, in: ‹Humanistische Bildung›, S. 47ff., Bayerischer Schulbuch-Verlag, München.

ihrem je neuen Aufbruch zu stellen. Gerade von dieser Doppelsicht her hat das christliche Gymnasium den immer neuen Auftrag der christlichen Botschaft für die Konstante und Variable ihrer Schule zu stellen. Und die Erziehungsgemeinschaft eines katholischen Internats-Gymnasiums kann von Hause aus besonders dazu befähigt sein, dies zu tun. Die Verkündigung Pius' XII. hat hier – es ist dies nur allzu schnell vergessen worden – entscheidende Impulse gerade für diesen Schultypus gegeben. P. Thomas Hardegger OSB, Sarnen, hat diese durch eine tief angelegte Ausschöpfung der gesprochenen und geschriebenen Worte dieses Papstes, der als klärender und wegweisender Katalysator gewirkt, in ein überschaubares Mosaik-Ganzes gefügt[4]. Nicht weniger müßte in der konziliaren und nachkonziliaren Zeit Johannes' XXIII. und Pauls VI. auch vom christlichen Gymnasium neu gefragt werden, wie hier «das Böse durch das Gute» (Röm 12, 21) überwunden werden kann, wie die Kirche in diesem Schultypus «Leuchte der Wahrheit», «Stadt auf dem Berge» werden kann, wie auch die Mittelschule mithelfen kann, «ein neues Pfingsten für die Welt» zu bewirken, und «einen Schritt vorwärts tun kann zu einem Durchdringen der Lehre und der Formung der Gewissen». Mit andern Worten, es müßte überlegt werden, wie das positive Gut der Offenbarung und unseres Glaubens im Sektor der Mittelschule immer mehr zum aufbauenden Ferment, zur großen Strahlungskraft werden kann. Es ist kein Zweifel, die katholische Mittelschule hat hier reiche Chancen, Wegbereiterin der Anliegen der Kirche und des Konzils zu sein. Haben deswegen die Schweizer Bischöfe es unternommen, auf den Bettag 1963 die katholische Schulfrage nicht zuletzt hinsichtlich der Mittelschule neu zu stellen? Wenn verwirrende und verwirrte Geister in der Schweiz angesichts starker Zunahme der bürgerlichen neutralen Mittelschulen glaubten, die Grenzen zwischen der neutralen Staatsschule und der konfessionellen Mittelschule könnten heute – in einer ökumenisch akzentuierten Zeit[5] – verwischt werden, hier läßt das Lehramt der Bischöfe keine Zweifel offen und steckt die Grenzlinien objektiv, ohne jemanden persönlich zu beleidigen, klar ab: «Wir verwerfen die neutrale Schule als Prinzip, insofern von ihr behauptet wird, sie sei die einzige mögliche und richtige Schulform... Wir sind der festen Überzeugung, daß die christliche Schule auch heute und morgen die einzige Schulform ist, welche das christliche Erziehungsideal vollgültig verwirklichen kann.»[6]
Das Lehramt der Bischöfe nimmt hier die klaren Richtlinien der Erziehungsenzyklika Pius' XI. vom Jahre 1929 wieder auf und beleuchtet sie für unsere Gegenwart[7]. Ist es nicht so, daß gerade der Mittelschüler der reinen Wahrheit Christi bedarf, er bedarf der ständigen Führung und eines untrüglichen Lebenszieles. Im Mittelschulalter *wird* ja seine Person, sie kommt zu sich, erlebt in der Pubertät und Adoleszenz ihren inneren Umbruch, ist einprägsam und beeinflußbar wie Wachs, muß lernen, vor ihrem Gewissen Scheidungen und Entscheidungen zu treffen, und befindet sich auf der Suche nach dem Lebensberuf. Die Erziehungsgemeinschaft eines Internats-Gymnasiums kann hier nicht nur im entscheidenden Moment den richtigen Wert und das passende Bildungserlebnis geben, sie kann in entscheidender Form Lebenshilfe bieten. Es kann es heute bieten, im Umbruch der Zeit, da das Verhältnis des Christentums zu allen Wissensgebieten in irgendeiner Form neu durchdacht werden muß, jetzt, da der Homo faber neben den Homo sapiens und ludens tritt, im optischen Zeitalter, da die Kommunikationsmittel neu geschieden werden müssen, in der Überflutung durch die in- und ausländische Literatur, in welcher ethisches Gut neben gerissen staffiertem Dekadenz-Gut oder besser Un-gut sich breitmacht, kurz, in der Auseinandersetzung und Neueinstellung mit und zu all dem, was es bisher eben nicht gab, im Religions- und Philosophie-Unterricht, aber auch in jedem andern Fach und darüber hinaus in den mannigfachen Bildungsmöglichkeiten außerhalb der Schule, die sich für ein Internats-Gymnasium anbieten.

II. *Ihre Zahl und ihr Gesicht*

A: *Anzahl dieser Schulen*

1. 1961 bestanden in der Schweiz gesamthaft 57

[4] P. Thomas Hardegger, Gymnasialbildung unter besonderer Berücksichtigung des pädagogischen Lehrgutes Pius' XII. Beilage zum Jahresbericht des Kollegiums Sarnen 1959/60.

[5] Vgl. Konzilsansprache Johannes' XXIII. vom 11. Oktober und 8. Dezember 1962 nach Kipa-Bericht.

[6] Vgl. Hirtenschreiben der Schweizer Bischöfe zum Bettag 1963: Erziehungs- und Schulfragen in unserer Zeit.

[7] Vgl. Dr. J. Mösch, Die christliche Erziehungslehre: I. Die Erziehungsenzyklika Pius' XI. Divini illius magistri. II. Offizielle Verlautbarungen, welche die Erziehungsenzyklika vorbereiten oder erklären. St. Antonius Verlag, Solothurn 1952. – Vgl. dazu auch P. Dr. L. Räber, Schweizerische Schulprobleme in katholischer Sicht, in: ‹Schweizer Schule› vom 15. Dezember 1962 und vom 1. Januar 1963.

Gymnasien mit kantonaler und eidgenössischer Anerkennung[8].

2. Von diesen können 18 als eigentlich katholische Gymnasien angesehen werden.

3. 12 davon werden als Internats-Gymnasien für männliche Gymnasiasten geführt, nämlich: Altdorf (Benediktiner), Appenzell (Kapuziner), Brig (Weltpriester), Disentis (Benediktiner), Einsiedeln (Benediktiner), Engelberg (Benediktiner), Freiburg (Weltpriester), Immensee-Rebstein (Missionare von Bethlehem), St-Maurice (Chorherren), Sarnen (Benediktiner), Schwyz (Weltpriester) und Stans (Kapuziner).

4. 3 werden als Maturitäts-Institute für Mädchen geführt: Ingenbohl (Schwestern von Ingenbohl), Fribourg (Ste-Croix, Schwestern von Menzingen) und Sitten (Ste-Marie des Anges, Ursulinen).

5. Dazu kommen 2 Internats-Gymnasien mit nur *kantonaler Maturität*, nämlich Goßau (Pallottiner) und Nuolen (Missionare von der Heiligen Familie), ferner das Collegio Papio von Ascona (Benediktiner) sowie das Institut Florimont in Genf (Missionare des heiligen Franz von Sales), die ihre Internatsschüler an die *Eidgenössische Maturität* schicken.

6. Als katholisch geführte Gymnasien *ohne Internat*, mit katholischem Rektor und mit vorwiegend katholischen Schülern, können angesehen werden die Kantonsschulen von Luzern, Sitten und Zug.

B: *Anzahl der Schüler und der Maturi*

1. Anzahl der *Gymnasiasten*, die anfangs *1963* in einem *katholischen Internats-Gymnasium* mit kantonaler *und* eidgenössischer oder *nur* mit kantonaler Anerkennung studierten (Ascona, nicht aber Florimont, inbegriffen):

Typus A	2731	AC	7
Typus B	714	BC	32
Typus C	589		

Insgesamt: 4073

Die Maturi dieser genannten Schulen 1961/62:

A	307	AC	4
B	102	BC	9
C	66		

Insgesamt: 488

[8] Nach Protokoll der Schweiz. Gymnasialrektoren-Konferenz 1961 und eigenen Berechnungen.

2. Anzahl der *Gymnasiastinnen* der genannten katholischen Mädchengymnasien mit eidgenössischer Anerkennung (1963):

A	44	
B	400	
C	–	Insgesamt: 444

Anzahl der Maturae 1961/62 in eben diesen Gymnasien:

A	2	
B	51	Insgesamt: 53

3. Anzahl der Gymnasiasten bzw. Gymnasiastinnen an den katholisch geführten Kantonsschulen (Luzern, Zug, Sitten) 1963:

A	450	
B	633	
C	657	Insgesamt: 1740

Anzahl der Maturi und Maturae in diesen Schulen, Schuljahr 1961/62:

A	90	
B	81	
C	40	Insgesamt: 211

C. *Vergleiche der katholischen Gymnasien mit der Gesamtzahl der Gymnasien*

1. Wie oben schon vermerkt, zählt die Schweiz 1961 gesamthaft 57 Gymnasien mit eidgenössischer *und* kantonaler Anerkennung. 18 davon, also rund ein Drittel, können als katholische Gymnasien (mit oder ohne Internat) angesehen werden.

2. Schwierig zu vergleichen ist die Schülerzahl, da das Statistische Jahrbuch, dem wir hier folgen, stets einen Unterschied macht zwischen *Oberen* und *Unteren* Mittelschulen, und die Schüler der katholischen Privatgymnasien, die in keinem vertraglichen Verhältnis zum entsprechenden Kanton stehen, nicht mitzählt. So gibt das Statistische Jahrbuch *1962* an:

Obere Staats-Mittelschulen	27 113 Schüler
Untere Staats-Mittelschulen	29 610 Schüler
Gesamthaft	56 723 Schüler

Schüler der katholisch geführten Gymnasien mit eidgenössischer oder kantonaler Anerkennung 1963 (nach eigener Berechnung)	6 257 Schüler

In unseren letzten Zahlen sind aber längst nicht alle katholischen Internats-Mittelschüler erfaßt. Nicht mitgezählt sind hier die Schüler der Progymnasien

und Mittelschulen und Missionsschulen, die keine Abschlußmöglichkeiten an der eigenen Schule besitzen. Erst recht sind nicht mitgezählt die katholischen Schüler, die an einem nicht katholischen Gymnasium studieren (siehe unten!). So ist hier kein gültiges Vergleichsbild zu erhalten.

3. Aufschlußreich ist aber ein *Vergleich der Maturitäten:*

a) Maturitäten, Gesamtzahlen, *kantonal und eidgenössisch anerkannt* (nach Statistischem Jahrbuch):

	A	B	C	Gesamt
1941	656	915	437	2008
1950	587	967	536	2090
1959	596	1131	599	2326
1962	740	1514	893	3147
Wachstum	12,8%	65%	104%	

b) Maturitäten, die *kantonal und eidgenössisch* anerkannt sind, an katholischen Gymnasien (nach eigener Berechnung):

	A	B	C	Gesamt
1962	386	234	119	739

(NB. Nicht mitgezählt sind hier die katholischen Maturi und Maturae an nichtkatholischen Maturitätsschulen!)

c) *Was wird ersichtlich aus dem Vergleich?*

aa) Die sogenannten katholischen Gymnasien stellen zirka die *Hälfte* aller *Maturitäten Typus A*, der im übrigen im Verlaufe von rund *zwanzig Jahren* nur um *12 Prozent* gestiegen ist. Dieses Faktum ist eine Ehrentafel für die humanistische Bildung im katholischen Lager.

bb) Die Zahl der Gymnasiasten wie der Maturitäten in Typus B und C ist in den letzten zwanzig Jahren allgemein stark gestiegen: Typus B um 65 Prozent, Typus C um 104 Prozent.
Wie hier ersichtlich ist, sind wir Katholiken hinsichtlich des Typus C stark unterentwickelt. Im deutschsprechenden Gebiet der Schweiz hat nur das Kollegium Schwyz als Internatsschule einen bedeutsamen Beitrag geleistet. Vergleiche zur ganzen Frage des Typus C die Untersuchungen von Rektor Dr. Ludwig Räber, Einsiedeln, und P. Rektor Johannes Weber, Altdorf[9].

[9] Vgl. im Sonderheft der ‹Civitas›, Juni 1959: Mittelschule und Technik. P. L. Räber, Unsere Mittelschule und die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe. P. Joh. Weber, Die Situation des Typus C in katholischer Sicht, in diesem Heft veröffentlicht.

Die katholischen Gymnasien haben mit diesem Wachstum *nicht* Schritt gehalten (Ausnahmen bilden die katholischen Kantonsgymnasien Luzern, Zug und Freiburg, ferner die Internate St-Maurice und Brig; dann wurde Goßau als kantonale Maturitätsschule anerkannt), während die Zahl der Schüler an den bürgerlichen neutralen Gymnasien sich in wenigen Jahren vervielfacht hat, wie aus den Jahresberichten dieser Schulen leicht zu ersehen ist.
Wertvoll ist der Vergleich mit den freien evangelischen Gymnasien, die ihre Schule auf dem Grunde des evangelischen Christentums aufbauen wollen. Es bestehen zurzeit deren vier: Schiers (mit Internat), Zürich, Bern, Basel. Ihre Schülerzahl ist, wie aus den Jahresberichten unschwer zu entnehmen ist, in den letzten Jahren ebenfalls stark gewachsen. So zählte das Freie Gymnasium Bern 1962/63 am Progymnasium 143 Schüler und Schülerinnen, das Gymnasium deren 204. Die übrigen weisen gemäß Jahresbericht diese Zahlen auf: Gymnasium Evangelische Schule Basel, 22. April 1963: 520; Freies Gymnasium, Zürich, 1961/62: 216; Gymnasium Schiers, 1961/62: 202.

III. *Zahl der katholischen Schüler an andern gymnasialen Mittelschulen des Landes*

Zweifelsohne wird mit den Zahlen der eigentlich katholisch geführten Gymnasien nur ein Teil der katholischen Gymnasiasten erfaßt. *Nicht erfaßt* sind dabei einmal, wie wir oben schon bemerkten, die katholischen Gymnasiasten etlicher Progymnasien, verschiedener großer Privatschulen (etwa Florimont in Genf!), verschiedener Missionsschulen und kleiner Seminarien, die an der eigenen Schule keinen Maturitätsabschluß haben. Ebenfalls sind nicht erfaßt die katholischen Gymnasiasten, die an den neutralen Staatsschulen studieren. Diese Zahl mag wohl eine bedeutend größere sein, als wir vermuten. Sie ist in den letzten Jahren zusammen mit der Gesamtzahl der Schüler ständig gewachsen, und da die katholischen Internats-Gymnasien raummäßig nur um ein geringes gewachsen sind (an einigen Kollegien müssen die Eltern ihre Schüler zwei bis drei Jahre vor Eintritt anmelden!), so sind viele katholische Mittelschüler praktisch gezwungen, eine Staatsschule zu besuchen. Leider stehen hier nur wenig Zahlen zur Verfügung, aber diese besagen immerhin etwas. Die zürcherischen Stadt-Mittelschulen und das Seminar Küsnacht werden zurzeit nach einer Angabe der

katholischen Religionslehrer dieser Schulen[10] von mehr als 670 katholischen Mittelschülern besucht. Solothurn weist im Gymnasium 181 katholische Schüler auf (christkatholische 33, reformierte 259); an der Realschule studieren 162 Katholiken neben 14 christkatholischen und 169 reformierten Schülern[11]. In St.Gallen studieren an der Kantonsschule zirka 500 Katholiken[12], in Aarau sind es über 200[13]. Anderswo werden die Verhältnisse ähnlich sein. Es versteht sich von selbst, daß diese katholischen Studenten eines besonders guten katholischen Religionslehrers bedürfen, daß sie auch eine religiöse Führung nötig haben und immer mehr in katholischen Mittelschul-Foyers gesammelt werden sollten, da die kargen Religionsstunden, die meist am Rande der Schulstunden eingesetzt werden müssen, für die religiöse Betreuung einfach nicht mehr genügen. Diesem Anliegen wäre im Interesse der gebildeten katholischen Akademiker ein besonderes Augenmerk zu schenken. (Vgl. Beitrag v. P. Eichenberger über das entsprechende Foyer in Zürich. Schriftl.) Erfreulich ist, daß heute die neutralen Kantonsschulen die Glaubensfreiheit und Glaubensüberzeugung der Schüler respektieren. Aber diese ‹neutralen› Schulen können nicht zu eigentlichen katholischen Potenzen, nicht zu Strahlungszentren werden. Vieles kann an kostbaren Schätzen unserer Religion den Schülern hier nicht geschenkt werden, was ihnen an einer katholischen Bekenntnisschule ganz von selbst als große Kostbarkeit für das Leben mitgegeben wird.

IV. *Die Leistungen der katholischen Internats-Gymnasien*

1. Die katholischen Internats-Gymnasien können zum Teil eine ruhmvolle *Geschichte* ihr eigen nennen. Einzelne reichen bis ins Mittelalter zurück, bestanden zunächst als Lateinschulen, erlebten im 17. und 18.Jahrhundert als Mittelschulen der Jesuiten eine hohe Zeit[14], sprangen dann aber in entscheidender Zeit, *nach dem Kulturkampf des letzten Jahrhunderts*, in einer politisch, wirtschaftlich und kulturell schwierigen Lage, in die Schul- und Erziehungsbresche und haben bis heute durchgehalten.

2. Sie werden außer Brig, Freiburg und Schwyz, die von Weltpriestern geleitet werden, von Orden, Kongregationen und Gesellschaften der Kirche getragen, meist ohne jegliche Unterstützung des Staates. Stets waren von diesen große finanzielle Opfer zu bringen. So hat Einsiedeln von 1938 bis 1962 für Umbauten und Neubauten neben den jährlichen Aufwendungen über Fr. 2200000.– investiert[15]. Einige Schulen haben auch heute noch eine große Schuldenlast auf sich. Noch größer ist das Opfer, das in personaler Hinsicht von den Orden getragen wird. Nach einer Enquête der VOS, von Abt Leonhard Bösch für den Schulbereich ausgewertet, waren im Schuljahr 1960/61 380 Priester-Lehrkräfte in den Gymnasien und Nachwuchs-Gymnasien eingesetzt, 38 Prozent dieser Priester besaßen eine besondere Fachausbildung.[16] Freilich hat diese finanzielle Unabhängigkeit den Internats-Gymnasien stets eine gewisse Freiheit und Selbständigkeit erhalten. Das sind unter anderen nicht zu unterschätzende Vorteile der sogenannten ‹freien› Schule. So schreibt der derzeitige Rektor des Freien Gymnasiums Bern, Dr. E.Sager, in seinem 93.Jahresbericht: «Es ist nicht gut, wenn finanzielle Rücksichten die pädagogische Qualität einer Schule zu beeinträchtigen drohen. Anderseits gehört es freilich ebenso zur freien Schule, daß sie, wie so manches andere Glaubenswerk, stets ‹von der Hand in den Mund› lebte. Ihre Existenz war rein materiell immer irgendwie ungesichert, das ganze Unternehmen ein Glaubenswagnis. Aber gerade das war eh und je die Stärke der freien Schule. In einer Tagebucheintragung des Gründers unserer Schule, Theoderich von Lerbers, lesen wir am 11.Dezember 1880, als das Gesuch um eine Bauhilfe vom Bürgerrat abgelehnt worden war: ‹Mittags war Bürgergemeinde. Leichenrede des Bürgerrates betreffend die 50000 Franken, die jetzt unbändig begraben sind! Friede ihrer Asche! Es ist vielleicht gut, daß die Schule nichts mehr von Behörden hat. Sie muß jetzt ganz vom Glauben leben.›»[17]

[10] Nach Angabe P. Ambros Eichenberger vom Dezember 1962.
[11] Nach Angabe des Rektorates.
[12] Nach Bericht von Prof. Artho.
[13] Nach Angaben von Katechet Baier.
[14] Man lese die Festschrift zum 300jährigen Bestand des Kollegium Brig und wird hier in einem Einzelfall erkennen, welche geschichtliche Kraft sich in einer solchen Internatsschule sammeln konnte.
[15] Nach Bericht des Rektorates.
[16] Vgl. das vervielfältigte Manuskript der VOS (Vereinigung der höheren Ordensobern der Schweiz): Enquête über die Verteilung der apostolischen Kräfte in der Schweiz: Religionen mit Haupttätigkeit ‹Lehramt›.
[17] 93. Programm des Freien Gymnasiums Bern (Mai 1963), S. 9.

3. Diesen Schulen ist es weitgehend zu verdanken, daß die katholische Schweiz im öffentlichen Leben einen ansehnlichen *katholischen Laien-Akademiker-Stand* aufweist. Sie besitzen eine Ausstrahlungskraft, die in ihrer Wirkung vielleicht gar nicht recht eigentlich erfaßt werden kann. Sie sind Träger christlicher Bildungsideale, eine Art Sauerteig, der eine christliche Öffentlichkeit schaffen hilft. Mit Recht heißt es im Bettagsmandat 1963 der Bischöfe: «Man müßte auch blind sein, wollte man übersehen, welch stolze Reihe hervorragender Laien aus diesen Schulen bis zum heutigen Tag hervorgegangen sind: Männer der Kultur und Politik, der Schule und Wissenschaft, der Wirtschaft und des sozialen Lebens.»[18] Es sei zur Veranschaulichung die Bilanz eines Benediktiner-, eines Kapuziner- und des Gymnasiums einer Missionsgesellschaft herausgegriffen.

Einsiedeln: In den letzten elf Maturajahrgängen von 1952 bis 1962 maturierten in Einsiedeln 431 Schweizer. Bei der Matura beabsichtigten sie, folgenden Beruf zu ergreifen: Theol. 144, jus. 37, rer. pol. 17, med. 60, med. dent. 10, med. vet. 6, pharm. 3, phil. I 44, phil. II 41, päd. 7, ing. 44, Sekundarlehrer 4, Primarlehrer 2, verschiedene 5, unbekannt 7[19].

Stans: Von 1911 (erste Maturität) bis 1961 bestanden 1471 Schüler die Matura: 1386 nach Typus A, 92 nach Typus B. Im Berufsleben stehen oder standen von den ehemaligen Maturi: 620 Priester, davon 337 Kapuziner und 283 Weltpriester oder Angehörige anderer Orden. Unter den Laienberufen seien erwähnt: 127 Ärzte, 120 Juristen, 49 Zahnärzte, 49 Lehrer, 38 Tierärzte, 33 Beamte, 25 Kaufleute, 23 Apotheker, 19 Chemiker, 19 Nationalökonomen, 16 Ingenieure ETH, 14 Journalisten, 13 Gewerbetreibende und Landwirte, 10 mit staatswissenschaftlichem und 10 mit philologischem Doktorat, 8 Agronomen, 7 Hochschullehrer, 5 Förster, 5 Architekten, 4 Musiker, 3 Mathematiker, 1 Bühnenbildner[20].

Immensee: Von den Ehemaligen, die hier die Matura machten oder längere Zeit an der Schule studierten (nur soweit sie durch das Adressenmaterial der Marianischen Kongregation erfaßbar sind!) leben: Geistliche 368, Laienakademiker 166, Primarlehrer 45, Beamte 79, Kaufleute 123, Techniker-Berufe 30, Handwerker 44, Landwirte 13, Künstler-Berufe 5, Studenten 183[21].

4. Kenner der Akademikerschaft bemerken, daß wir es weitgehend den Kollegien zu verdanken haben, wenn in der Schweiz zwischen Priestern und Laien, zwischen Ordens- und Laienlehrern rege Kontakte herrschen und der Priester hoch eingeschätzt wird.

5. Die Universität Freiburg und der Studentenverein bekennen offen, daß sie die besten Kräfte und Studenten weitgehend von den Kollegien erhalten.

6. Ein Großteil der Lehrer unserer Gymnasien hilft tatkräftig in der Seelsorge aus, hält Zykluspredigten, Exerzitien, hält für verschiedene Bildungsinstitutionen, wie Volkshochschulen, Kurse und Vorträge, publiziert Schriften und Bücher verschiedener Art und beliefert Zeitschriften mit Artikeln.

7. Unsere Gymnasien dienen allen Diözesen. So beherbergte Sarnen, um nur ein Beispiel zu nennen, von 1951 bis 1962 1988 Schüler aus der Diözese Chur, 1781 aus der Diözese Basel, 347 aus der Diözese St. Gallen.
Die Kollegien haben es den Kindern von Großfamilien ermöglicht, zu studieren. Wie viele hätten zu einer Zeit, da es noch keine Stipendien gab, nie studieren können, wenn nicht ein Kollegium die große Sozialhilfe einer Internatserziehung und eines kleinen Pensionspreises geliehen hätte. Es ist einfach zu sagen, die Kollegien sollen ihre Pensionspreise erhöhen. Damit ist den meisten Schülern unserer Kollegien, die eben meist aus Großfamilien stammen, nicht geholfen. Der Durchschnitt des Pensionspreises bewegt sich heute zwischen 2000 und 3000 Franken, jener der Missionsschulen und der Schulen von St-Maurice und Brig zwischen 1000 und 1500 Franken. Wo holt ein Vater mit 5 bis 7 Kindern eine jährliche Barsumme von 2000 bis 3000 Franken? Auch hier einige Belege: Einsiedeln gibt im Jahresbericht an, daß die Durchschnittszahl der Kinder der Familien, aus denen die Schüler des Schuljahres 1961/62 stammen, 4,3 betragen habe. Ähnlich liegen die Verhältnisse an andern Kollegien, wie die Jahresberichte verraten. In Immensee stammten die Maturi 1961 aus Familien mit durchschnittlich 7,49 Kindern. Oft geben die Kollegien noch große Stipendien. So vermerken zwei Rektoren von Internatsschulen, daß sie Jahr für Jahr Stipendien im Werte

[18] Nach Bettagsmandat 1963.
[19] Nach Mitteilung des Rektorates.
[20] Nach Mitteilung des Rektorates.
[21] Nach Auswertung von P. Dr. W. Heim SMB.

von zirka 20000 Franken verteilen. Hört und liest man, wie teuer für eine Kantonsschule ein Einzelschüler zu stehen kommt (Schaffhausen gibt schon für 1958 im Jahresbericht an: Schulkosten pro Kantonsschüler Fr. 1677.–. Rektoren von Kantonsschulen sagen aus, daß heute durchschnittlich mit einem jährlichen Kostenaufwand von über 2000 Franken pro Schüler gerechnet werden muß), so erkennt man, welch große Opfer unsere Kollegien zu bringen haben.

8. Eines der größten Verdienste der Kollegien ist aber der Theologennachwuchs. Da unsere deutschschweizerischen Diözesen keine Kleine Seminarien besitzen, – das Kleine Seminar von Chur und St. Gallen wurde vor rund hundert Jahren dem Kollegium Schwyz einverleibt – kommt den katholischen Kollegien weitgehend die Funktion der Kleinen Seminare zu. Die christliche Erziehung und Schulung als Einheit wie die religiöse Atmosphäre der Schule, die Möglichkeit einer individuelleren schulischen Betreuung und pädagogischen religiösen Führung durch geistliche Lehrer und Erzieher sind immer noch gute Gewähr für die Pflege und Erhaltung eines geistlichen Berufes. Es ist immer noch erstaunlich, wie viele Theologen aus den Kollegien kommen.

Fügen wir hier einige Übersichten und Einblendungen bei, die durch die Jahresberichte und persönliche Erhebungen gewonnen wurden:

Altdorf:	1916–1962	678 Maturi	davon 249 Theologen
Appenzell:	(1908–1963, minimale Berechnung)		

	lebend	gestorben	total
Kapuziner-Patres	112	3	115
Kapuziner-Kleriker	26	1	27
Kapuziner-Brüder	8	1	9
Andere Orden	41	2	43
Weltpriester	119	15	134

Brig:	1962		4 Ehemalige zu Weltpriestern geweiht
Disentis:	1963		6 Theologen
Ebikon:	1961	14 Maturi, andernorts	davon 5 Theologen
	1962	15 Maturi, andernorts	davon 9 Theologen
Einsiedeln:	1952–1962	431 Schweizer Maturi	davon 144 Theologen
Engelberg:	in den letzten 6 Jahren	142 Maturi	davon 48 Theologen
Freiburg:	1961	? Maturi	12 Theologen
Goßau:	1962	8 Maturi (erste Matura)	5 Theologen
Immensee:	Von 1081 Ehemaligen, die im Sodalenverzeichnis erfaßt sind:		454 Geistliche und Theologiestudenten
		Davon 311 in der SMB, 143 Weltpriester und Angehörige anderer Orden (inkl. Theologiestudenten)	
	1961	6 Primizen außerhalb der SMB, meist Weltpriester	
	1962	6 Primizen außerhalb der SMB, meist Weltpriester	
Nuolen:	1940–1960	97 Maturi	davon 50 Theologen, die es heute noch sind, davon 8 außerhalb der Gesellschaft
	1960–1962	18 Maturi	davon 9 Theologen, darunter 4 in Weltpriester-Seminarien
St-Maurice:	Jährlich zirka 12–15 Theologen		
Sarnen:	1953–1962	23,02 Prozent aller Maturi	78 Theologen

Stans:	1911–1961	1471 Maturi	davon 620 Priester: (337 Kapuziner, 283 Weltpriester oder Angehörige anderer Orden)
	1962	33 Maturi	15 Theologen
	1961/62	primizierten je 6 als Weltpriester	
		Im Studium der Theologie: Weltpriester 19, Kapuziner 17, andere Orden 9	

Schwyz:	2. Lyzeum *Typus A + B* Anzahl	Theologen Anzahl	Theologen in Prozent	*Typus A* Anzahl	Theologen Anzahl	Theologen in Prozent
1943–1952	380	74	19	201	74	37
1953–1962	389	81	21	160	74	46

Wohl darf, wie dies das Hirtenschreiben der Bischöfe zum Bettag vermerkt, mit Recht behauptet werden, daß über 80 Prozent des Theologennachwuchses sich aus den Kollegien rekrutieren.

Hier wird man gewahr, wie diese Kollegien für die Kirche ein besonderer Segen sind. Aufschlußreich für die Bedeutung der Kollegien hinsichtlich des Priesterberufes ist auch das Ergebnis einer Enquête, die der Studentenverein 1959 unter seinen Aktiven durchgeführt hat[22]. Diese soziologische Untersuchung erfaßte damals 177 Theologiestudenten, von denen nicht weniger als 118 aussagen, sie würden im gegebenen Fall wieder an einem Kollegium das Gymnasium absolvieren oder längere Zeit darin verweilen wollen. 160 geben unter anderem an, daß die Anziehungskraft des Berufes ausschlaggebend gewesen sei für die Berufswahl[23].

Dieser sporadische Einblick zeigt eindeutig, wie viele Theologen aus unseren katholischen Internaten hervorgehen. Hier hat die Kirche, haben die Diözesen, haben die Orden und Kongregationen eine Art Garantie, daß die Kette der Theologen nicht abreißen wird, wenn sie vielleicht da und dort angesichts des Zivilisationsrausches auch ein wenig zurückgegangen ist. Würden diese Kollegien eingehen, so würde ohne Zweifel auch die Theologenzahl bald auf ein Minimum zurückschrumpfen. Diese Kollegien sind mit ein entscheidender Grund, daß die Schweizer Diözesen, wie das Annuario Pontif. zeigt, eine relativ hohe Priesterzahl aufweisen. Man kann wohl sagen, diese Orden und Kongregationen rekrutieren aus ihren Kollegien auch ihren eigenen Nachwuchs. Dies stimmt, aber da ist zu sagen, daß auch die Orden und Kongregationen ihre besondere Sendung haben im Corpus Christi mysticum. Auch sie dienen der Gesamtkirche, erst recht gilt das von den Missionsorden. Und es ist hinzuzufügen, würden diese Genossenschaften nicht immer wieder aus ihren eigenen Schulen Nachwuchs erhalten, so wären sie gar nicht imstande, ihre Schulen weiterzuhalten. Es ist auch leichthin gesagt, es sollten mehr Laienlehrer in den Internats-Gymnasien der Ordensgenossenschaften und in Schwyz und Freiburg und Brig angestellt werden. Zweifelsohne würde so der Priesternachwuchs zurückgehen. Und dann ist auch hinzuzufügen, daß viele Kollegien niemals imstande wären, die so hohen Löhne der Laienprofessoren zu zahlen. Ein Rektor einer solchen Schule bemerkte einmal, wenn auch nur ein hauptamtlicher Laienlehrer angestellt werden müßte, so müßte sofort der Pensionspreis der Schüler erhöht werden. (Doch dürften Mittelschulen auch die Möglichkeit ins Auge fassen, junge Laienlehrer etwa für 2 oder 3 Jahre als eine Art Laienhelfer zu gewinnen, unter der Bedingung, daß sie nicht alleingelassen werden, sondern sich in der Gemeinschaft heimisch fühlen können. Aus dieser ‹Symbiose› würde für beide Seiten Wertvolles resultieren können. Denn es ist fast ebenso unbezweifelbar, daß zu große, rein geistliche Professorenkollegien negative Züge annehmen, die durch den Einbezug der positiven Wettbewerbskraft von Laienprofessoren auch für Hauptfächer immunisiert oder behoben werden können, und nicht zum Schaden der priesterlich-apostolischen Formung der Studenten. Und auf jeden Fall ist es besser, wenn große geistliche Professorenkollegien aus seelsorglich-apostolischen Gründen aufgegliedert und in weitere Mittelschulen ‹investiert› werden. Die Strahlkraft

[22] Vgl. ‹Civitas›: So leben die Studenten, August 1960, S. 62.

[23] Vgl. zur ganzen Frage auch J. Crottogini SMB, Werden und Krise des Priesterberufes. Eine psychologisch-pädagogische Untersuchung über den Priesternachwuchs in verschiedenen Ländern Europas. Benziger Verlag, 1955. Vgl. dazu auch ‹Priestermangel in der Schweiz›, ‹Civitas›, Mai 1959.

nimmt nicht ohne weiteres mit der je größeren Zahl geistlicher Lehrer zu. Auch hier wird die Finanzfrage nicht die letztentscheidende Frage bleiben dürfen. Was notwendig ist, soll nach und nach möglich werden, lehren die Sozialenzykliken. *Nn*)

9. Vielleicht darf hier auch noch ein Wort über die *Missionsschulen*, die Gymnasien einzelner Missionsgemeinschaften angefügt werden, deren es heute in der Schweiz zirka 20 gibt. Meist werden sie als Untere und Mittel-Stufe geführt. Wie wir vernehmen, sind durch den neu gegründeten Missionsrat Bestrebungen im Gange, die Schüler dieser Schulen, vor allem jene der Oberstufe, in einer zentralen Schule zu sammeln, um so einerseits Kräfte einzusparen und anderseits eine solide und gründliche Bildung zu gewährleisten. Sicher haben diese Missionsgemeinschaften manchen Theologenberuf geweckt, erhalten und weitergeführt, mit dem sonst nicht hätte gerechnet werden können.
Etliche der Schüler, die zum Priestertum kamen oder sich später in einem andern akademischen Beruf eingliederten, wären nie zu diesem hohen Ziel gelangt, wenn nicht eine Missionsschule sich ihrer in früheren Jahren angenommen hätte. Auch den Diözesen wurden so von diesen Schulen etliche Priester geschenkt. Sodann darf nie übersehen werden, daß diese Schulen immer sich gedrängt fühlten von der weltweiten Sendung der Kirche, die im Konzil einen so imponierenden Aufbruch erhielt, daß der Bischof von Freiburg sich veranlaßt sah, an seinen Diözesanklerus einen Aufruf ergehen zu lassen, sich freiwillig zu diesem Weltdienst in entscheidender Stunde zu stellen. Sie haben, lange bevor der Staat und die Öffentlichkeit von Entwicklungshilfe gesprochen, schon längst diesen Dienst an der Menschheit in großer christlicher Selbstverständlichkeit geleistet.

10. Und ein Letztes noch: Die katholischen Internats-Gymnasien bieten eine *Erziehungsgemeinschaft* an, die eine verlockende Einheit von Bildung und Erziehung schaffen kann. St. v. Dunin-Borkowski schrieb einst: «Traum und Sehnsucht aller großen Jugendbildner» sei es, «Erziehung und Unterricht zu einer einzigen ungenähten Größe» zu verbinden, eine «ungebrochene einheitliche Gesinnung das ganze Erziehungs- und Unterrichtswerk durchfluten zu lassen»[24]. Eine solche Möglichkeit bieten diese Internats-Gymnasien zum wenigsten an. Nennen wir in Kürze einige Absichten, die verifizierbar sind und zum Teil auch verifiziert worden sind: Ganzheitliche Erziehung des Menschen, christliche Charakterschulung, Erziehung zur Gemeinschaft, Einübung und Gewöhnung in verschiedene Formen der Erziehung und Schulung, religiös-liturgische Gestaltung des Tages, der Woche und des Jahres, mannigfache Bildungsmöglichkeiten außerhalb der Schule in Vorträgen, Kursen, Zirkeln, Akademien, Vereinen, Gruppenarbeiten, Rundgesprächen, Konzentrations-Stunden und -Tagen, in Werkstunden und Handarbeit. Und welche Möglichkeiten sind nicht für das Musische gegeben: in Musik und Gesang, im Erlernen verschiedenster Instrumente, ferner im Sport, der in jeden Tag eingebaut werden kann. Fast jedes Internat unterhält einen Chor, eine Schola, eine Harmoniemusik und ein Orchester. Welch ansehnliche, zum Teil sogar erste Resultate werden von unsern Kollegien etwa erreicht im Vorunterricht, in der Rekrutierung, im Studentenverein und im Katholischen Turn- und Sportverband. Wie rege und mit schönem Erfolg gekrönt ist auch die Beteiligung dieser Schulen am Nationalen Wettbewerb. Wie vieles bieten die Hausfeste und Akademien den Schülern aller Stufen für die Pflege des Wortes, des Gesanges, der Instrumentalmusik. Und mit welcher Hingabe wird nicht das Theater und das Laienspiel im besondern auf den Kollegibühnen geübt. Man lese einmal die Jahresberichte der Kollegien auf diese genannten Punkte hin durch, und man wird staunen, wie vieles hier geübt, geplant und versucht worden ist, alles Dinge, um die uns öffentliche Schulen beneiden. Dabei ist nicht so sehr das Organisatorische und Leistungsmäßige nun in erster Linie in Anschlag zu bringen, sondern das ‹geistige Band›, das pädagogische Fluidum, der geistige Impuls, die Aktivität aller Beteiligten, die lebende Atmosphäre, der prägende Lebensstil. Mit all diesen Bemühungen und Versuchen im Bereich der Erziehung wie der Bildung sind die katholischen Privatschulen und damit auch unsere katholischen Kollegien, wie ein katholischer Pädagoge bemerkt, immer wieder eine Art «Avantgarde des pädagogischen Fortschritts und der schulischen Erneuerung» geworden[25]. Manches ist von diesen Schulen zuerst angefaßt und versucht worden und hernach von den Staatsschulen übernommen worden.

[24] Vgl. St. Dunin-Borkowski, Miniaturen, S. 54f.

[25] Franz Pöggeler, Katholische Erziehung und Schulreform im 20. Jahrhundert, in: ‹Das Wagnis der Schule›, S. 142, Herder-Verlag, 1963.

V. *Zahl und Gestalt dieser Schulen von morgen*

1. Die katholischen Kollegien haben nicht nur ihre, fast möchte man sagen, säkulare Feuerprobe bestanden, sie haben der Kirche, dem ganzen Lande einen unschätzbaren Dienst geleistet, sie haben unmerklich mitgeholfen, das katholische Antlitz unserer Schweiz zu prägen. Sie sind geistige, religiöse Zellen des katholischen Lebens, die nicht mehr wegzudenken sind. Sie zählen im Volke zu den populären Mittelschulen unseres Landes (während das Gymnasium allgemein für das katholische Volk noch eine unpopuläre Schule darstellt!).

2. Es besteht kein Zweifel, die Ordensgemeinschaften wie die Weltpriester werden sich nicht nur bemühen, ihre Kollegien zu halten, sondern sie, soweit dies ihre Kräfte gestatten, nach innen und nach außen auszubauen, dies im Interesse der katholischen Jugend, im Interesse des Theologennachwuchses und des Nachwuchses ihrer eigenen Gemeinschaft.

3. Sollten aber nicht mehr, das heißt in diesem Falle, neue Internats-Gymnasien geschaffen werden? Nach gewissen Berechnungen soll die Schweiz um 2000 rund zehn Millionen Menschen zählen[26]. Die Schweiz wird mehr Akademiker, mehr Mittelschullehrer und Priester brauchen. Regens L. Weber, Solothurn, weist für den Sektor ‹Theologenberufe› nach, daß im Jahre 1980 voraussichtlich 447 Seelsorgstellen unbesetzt sein werden. Und hier ist, das sei wohlweislich festgehalten, der Ausfall bzw. die entsprechende Nachfrage nach fehlenden Ordensgeistlichen noch nicht mitgerechnet. Weiter weist der Bericht auf, daß bald nach 1970 in der Schweiz ungefähr 2100 Sekundar- und 780 Gymnasiallehrer fehlen werden, wenn es bis dann nicht gelingen wird, mehr junge Menschen für das Lehramt zu begeistern.

Der Bericht der Eidg. Kommission für Nachwuchsfragen 1963 sagt, daß «in Anbetracht des bestehenden Mangels und des in Zukunft weiter ansteigenden Bedarfs an Akademikern der verschiedenen Richtungen alle Maßnahmen zu ergreifen respektiv zu intensivieren sind, die sich als geeignet erweisen, einem größeren Prozentsatz von Jugendlichen eine Mittelschulbildung zukommen zu lassen»[27a], ruft alle für das Bildungswesen verantwortlichen Institutionen auf, Maßnahmen zu ergreifen. Da die Kirche mit Recht im Sektor Erziehung und Bildung ein großes Mitspracherecht fordert – man vergleiche dazu das Rundschreiben Pius' XI. ‹Über die christliche Erziehung der Jugend›, 1929; ferner ‹Kath. Grundsätze für Schule und Erziehung›, erarbeitet von der Fuldaer Bischofskonferenz 1956, Köln –, muß sie sich auch hier aufgerufen wissen, wenn nämlich der Ausbau neuer Mittelschulen gefordert wird. Wollen wir in einigermaßen gleichem Verhältnis wie bisher, in edlem offenem Wettbewerb, mit den bürgerlichen Mittelschulen das gleiche Ziel anstreben, wollen wir als katholische Mittelschulen durch die Verkündigung, durch Ethos und das Zeugnis der Menschheit dienen und so für katholische Akademiker und den stets größeren Bedarf an Theologen für das In- und Ausland sorgen – Sorge als Muttersorge der Mater Ecclesia verstanden –, so müßten wir streng genommen in den nächsten vierzig Jahren die Zahl unserer katholischen Kollegien verdoppeln.

Die Frage ist: Wer wird Hand anlegen? Die Ordensgemeinschaften sind an der Grenze ihres Einsatzes. Es fehlt ihnen an Mitteln und Personal. Aber ihre Position wäre zum mindesten zu unterstützen. Über ein Dutzend dieser großen Kollegien haben in all den Jahren ihres Bestehens von öffentlicher Hand nie die geringste finanzielle Unterstützung erhalten. Die Universität Freiburg erhält heute vom Schweizervolk jährlich eine Unterstützung von zirka einer Million Franken. Dem Freien katholischen Lehrerseminar Zug fallen jedes Jahr zwei Diözesanopfer und Anteile des Fastenopfers zu. Auch für die Priesterseminare ist ein Sonntagsopfer bestimmt. Wir haben also einen Hochschulsonntag, einen Sonntag des Priesterseminars und des Lehrerseminars, aber es fehlt uns, wie einsichtige katholische Schulpolitiker sagen, ein Mittelschulsonntag. Das heißt nun nicht, daß es der sofortige Wille aller wäre, einen solchen partout einzuführen. Aber wenn es klar geworden ist, daß eindeutig die Mittelschulen eines dringenden Ausbaus bedürfen, weil hier der Mensch entscheidend gebildet, erzogen und auf den künftigen Beruf hin ausgerichtet wird, und weil die bürgerlichen Mittelschulen sich stark vermehrt haben – man denke nur an die neuen oder neu geplanten Mittelschulen von Thun, Zürich, Winterthur, Bern,

[26] Vgl. ‹Orientierung› vom 31. März 1963: Soziologische Aspekte zur Frage der Geburtenbeschränkung.

[27a] Bericht der Eidg. Kommission für Nachwuchsfragen auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften und der medizinischen Berufe sowie des Lehrerberufes auf der Mittelstufe. Herausgegeben vom Eidg. Departement des Innern. 1963. S. 207. Vgl. dazu auch Dr. E. Egger, Demokratisierung des Studiums, in: ‹Schweizer Schule›, 15. Juli und 1. August 1963.

Wetzikon, Baden, Liestal, Sargans, Wattwil, Olten, Interlaken, Romanshorn und anderswo –, so müßten sich auf katholischer Seite alle Verantwortlichen regen, damit ein edler Wettbewerb mit gleichen Kräften geführt werden kann, daß also fortan auch neue katholische Internats-Gymnasien oder katholische Mittelschulen gebaut werden könnten. Große Anerkennung verdienen hier sicher die Kantone Wallis und Luzern, die große Mittel einsetzen, um ihre katholischen Staats-Mittelschulen großzügig auszubauen.

Aber nochmals, wer wird die Sache an die Hand nehmen? Wird es die Kirche sein, das heißt in diesem Falle die Schweizer Bischöfe, etwa dem Vorbild amerikanischer Bischöfe folgend, oder die Vereinigung der Ordensobern, oder werden es die katholischen Kantone oder die katholischen Politiker sein, oder das Fastenopfer oder eine katholische Schulplanungskonferenz, nach der verschiedene katholische Gremien rufen. Verschiedene Institutionen bemühen sich heute um die katholische Mittelschulfrage, so die Katholische Rektorenkonferenz, die Konferenz katholischer Mittelschullehrer (KKMS), die Vereinigung höherer Ordensobern der Schweiz (VOS), der Schweizerische Studenten-Verein (St. V.), die Kultur-Kommission der konservativ-christlichsozialen Partei der Schweiz oder andere Gremien. Etliche sind der Meinung, da nun der Staat seine Mittelschulen dermaßen stark ausbaue, sollen die katholischen Schüler diese besuchen, und es soll dafür gesorgt werden, diese Schulen mit möglichst guten katholischen Mittelschullehrern zu beschikken. Dies ist einerseits sicher eine unumgängliche Notwendigkeit. Aber solches Handeln allein genügt nicht und entspricht nicht dem Schulideal, auf das die Kirche uns verpflichtet. Nochmals, wer wird die Initiative zu diesem kühnen Unternehmen wagen? Vielleicht daß ab Frühling 1964 das neue eidgenössische Stipendiengesetz in manchen Teilen eine neue Situation schaffen wird, wodurch auch sämtliche Schüler von Privatschulen, die deren bedürfen, Stipendien erhalten werden. Schon jetzt weist das neue ‹Schweizerische Stipendienverzeichnis› nicht weniger als 1400 Stipendienmöglichkeiten auf, von denen 156 der öffentlichen Hand zugehören. Und 1961 haben die Kantone Fr. 11999721.– an Stipendien und Darlehen (Fr. 10346031.– an Stipendien!) ausgegeben[27b].

[27b] ‹Schweizerisches Stipendienverzeichnis›. Sauerländer, Zürich und Aarau 1961.

4. Stets wird in diesem Zusammenhang auch auf den sogenannten ‹zweiten› Bildungsweg hingewiesen! Die Schweizerische Rektorenkonferenz tut dies[28], der neue Bericht des Departementes des Innern für alle akademischen Berufe[29] und Regens Weber im besondern für den Theologenberuf[30]. Man lese in diesem Zusammenhang auch die wissenschaftliche Studie von P. Alf. Böhi[31] und den gut dokumentierten Beitrag von Guido Kolb in der ‹Civitas›[32]. Es darf vermerkt werden, daß das, was die Öffentlichkeit und die bürgerliche Staatsschule heute anvisieren, von der katholischen Kirche in ihren Spätberufenen-Gymnasien schon lange praktiziert wird, man denke für die Schweiz nur an die kühnen Unternehmungen der Pallottiner in Ebikon. So hätte auch hier das katholische Privatschulwesen wieder bahnbrechend gewirkt.

VI. *Schatten über den katholischen Internats-Gymnasien?*

Man wird dem Bisherigen entgegenhalten, das katholische Internats-Gymnasium sei hier ideal gesehen und ausgesagt worden, aber die Wirklichkeit sehe beileibe anders aus. Und es wird entgegnet: So viele Schüler würden doch freiwillig oder gar unfreiwillig aus diesen Schulen gehen, als mißratene, enttäuschte, deraillierte Schüler, die dann das Leben lang einen Knax auf sich trügen; so viele, die darin waren, hätten später im Leben versagt, wären viel zu wenig selbständig erzogen worden, wären durch Bewahrung, aber nicht zur Bewährung und zur Konfrontation und Verdrängung erzogen worden; würden, da sie so lange hinter halben oder ganzen Klostermauern gelebt, ewig mit Scheuklappen durch die Welt gehen, hätten sich auch nie ernst mit Eros und Sexus auseinandersetzen können; seien religiös übersättigt worden und hätten ein ganzes Leben lang genug vom religiösen Leben, da sie für eben diese lange Spanne Zeit ja genügend verproviantiert worden seien; sie würden Andersdenkenden gegenüber sich minderwertig vorkommen und dergleichen mehr: kurz, ihr Leben sei so oder so überschattet, und dieser

[28] Wege gymnasialer Bildung. a.a.O. S. 69 ff.

[29] a.a.O., S. 207 ff.

[30] a.a.O., S. 45.

[31] A. Böhi, Der spätberufene Priester. Eine psychologisch-pädagogische Studie seines Werdeganges. Universitäts-Verlag, Freiburg (Schweiz) 1956.

[32] ‹Civitas›, Mai 1963, S. 444 ff.: Der ‹zweite› Bildungsweg. Der Weg zur Reifeprüfung über Berufsausbildung mit Abendgymnasium, Matura-Fernkurs usw.

Schatten weiche das Leben lang nicht mehr von ihnen.

Dazu ist zu sagen, daß im obigen diesen Schulen keineswegs nur verifizierte Idealwerte zugesprochen wurden, es wurde vielmehr nur auf die Potenzen, die Chancen und die Möglichkeiten dieser Schulen verwiesen. Es wurde auch nicht gesagt, diese Form der Schule sei *die* ideale oder die *einzige* unter den idealen Möglichkeiten. Aber sie ist und bleibt eine der idealen Möglichkeiten zur Verwirklichung großer Werte der katholischen Bildung und Erziehung. Und die Geschichte dieser Schulen beweist eindrücklich und eindeutig durch ihre Resultate und Früchte, daß sie Hohes und Höchstes erreicht haben.

Alle Erziehung und Bildung rechtfertigt sich doch neben dem Weg vor allem von den Früchten her. Und diese sind doch hundertfältig. Man könnte sie aus dem katholischen Leben der Schweiz nicht mehr wegdenken. Sie haben geholfen, eben dieses Leben entscheidend zu ernähren und aufzubauen. Fehler und Mängel, Runzeln und Narben trägt jede menschliche Institution und also auch die Schule auf sich, die von erbsündigen Menschen verwaltet wird, und wären diese Menschen auch Priester. Und dann ist hinzuzufügen, daß viele Leiter dieser Schulen, wie die Jahresberichte immer wieder verraten, nur allzu gut um die Klippen und Schwächen ihrer Schule wissen und sie auch offen beim Namen nennen. Ferner ist zu sagen: Für offene und ehrliche Kritik wird jede geschlossene Schule dankbar sein, denn jede Schule, wäre sie noch so ideal konzipiert, muß sich immer wieder revidieren, reformieren und ihre Grundintention und ihre Formen neu besinnen. Auch das Kollegium darf nie tabu sein. Wenn ehemalige Schüler ihre Kollegiumszeit nicht bewältigen können – es wären positiv die Anhänglichkeit der Ehemaligen und die daraus erwachsenen Vereinigungen anzuführen –, so doch meist deswegen, weil sie nicht zur Einsicht gelangen, daß ihre Veranlagung letztlich schuld daran ist und daß sie ihre eigenen Schwierigkeiten in die einstige Schule zurückprojizieren. Auch gibt es sicher Schüler, die ihrer ganzen Veranlagung gemäß besser das Externat besuchen würden, anderseits wäre manchem externen Schüler anzuraten, ins Internat zu gehen. Etliche Eltern und Schüler geben sich über die strenge Auslese dieser schwierigen und strengen, wenn auch schönen Schule zuwenig Rechenschaft. Wenig Eltern und Schüler wissen, daß in der Schweiz nur zirka 20 bis 30 Prozent der Schüler, die das Gymnasium besucht haben, zur Matura kommen, daß in Deutschland fast die Hälfte aller Gymnasiasten einmal eine Klasse wiederholt[33], daß an Kantonsschulen eine sehr große Anzahl von Schülern gehalten ist, Privatstunden zu nehmen, um mitzukommen. Hier hat das geschlossene Gymnasium manche Möglichkeiten, den Schüler für das Studium anzuleiten, einzuüben, ja sich seiner ganzen Person in persönlicher Führung anzunehmen. Wägt man Erfolg und Mißerfolg dieser Schulen ab – denn auch dies wird es in dieser menschlichen Institution geben –, sieht man sich Licht und Schatten genau an, schaut man auf ihre Früchte, so darf ein gewisses katholisches Selbstbewußtsein diese Schulen beseelen. Sie versuchen, in der Jugendbildung und Jugendführung, nach einem Wort des heiligen Gregor von Nazianz, «die Kunst der Künste und die Wissenschaft der Wissenschaften»[34] zu sehen. Entscheidend wird es immer sein, welche Lehrer diese Schulen tragen, denn auch hier ist der Lehrer ‹alles›. «Gute Schulen sind nicht so sehr die Frucht guter Schulpläne, als vielmehr und vor allem guter Lehrer, die in dem Fache, das sie lehren sollen, vorzüglich vorbereitet und unterrichtet sowie gut ausgerüstet mit den geistigen und sittlichen, von ihrem hohen Beruf geforderten Eigenschaften ausgestattet sind»[35].

Zum Nachwuchs- und Typus C-Problem in katholischer Sicht

Rektor Dr. P. Johannes Weber OSB, Altdorf

Bei den Auseinandersetzungen mit den Problemen der Zeit, vorab mit den gestaltenden Kräften der Gegenwart und der nahen Zukunft, stoßen wir ständig in irgendeiner Form auf die Technik. Statt der

[33] Vgl. Robert Burger, Liegt die höhere Schule richtig? Umfang und Ursachen des vorzeitigen Abgangs von höheren Schulen. Herder, 1963.

[34] Oratio II. Patrologia Graeca A 35, 426.

[35] Vgl. Erziehungsenzyklika. Vatikanausgabe 1929, S. 32.